

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

St. 1369/pr.

### Oklic.

V prvi polovici meseca maja t. l. je preplavila mnogoštevilne občine Pinzgavskega v kronovini Solnograški, posebno kraje Maishofen, Saalbach, Viehhofen, Leogang, Land Saalfelden, Niedernsill, Stuhlfelden in Bramberg povodenj, ki je glede na svojo obsežnost in s tem povzročeno ogromno škodo naravnost katastrofalnega značaja. Ceste in mostovi so razdrti, obširne ravnine rodovitnega sveta s peskom zasute in mnogo oseb je brez vsega svojega imetja. Po povodnji povzročena škoda na javni in zasebni imovini utegne znesek 1 $\frac{1}{2}$  milijonov kron presežati.

Ker je radi velike obsežnosti omenjene, posebno hude uime, ki ni zadela samo posameznih oseb, temveč prebivalce celih občin ter jih spravila v skrajno bedo, zunanja pomoč nujno potrebna, razpisujem na prošnjo gospoda deželnega predsednika v Solnogradu in po pooblastilu Njegove ekscelence gospoda ministra za notranje stvari sklad milih darov za žrtve te katastrofe po vsej kronovini Kranjski.

Darila se sprejemajo pri c. kr. deželnem predsedništvu, pri mestnem magistratu v Ljubljani in pri vseh okrajnih glavarstvih; razglasila se bodo v uradnem listu „Laibacher Zeitung“ in odkazala svojemu namenu.

V Ljubljani, dne 25. maja 1912.

C. kr. deželni predsednik:

**Teodor baron Schwarz** s. r.

### Aufruf.

3. 1369/Pr.

In der ersten Hälfte des Monats Mai l. J. wurden zahlreiche Gemeinden des Pinzgaves im Herzogtume Salzburg, besonders Maishofen, Saalbach, Viehhofen, Leogang, Land Saalfelden, Niedernsill, Stuhlfelden und Bramberg von einem Hochwasser heimgesucht, welches angesichts seiner Ausdehnung und der dadurch verursachten enormen Schäden geradezu katastrophalen Charakter trägt. Straßen und Brücken wurden zerstört, ausgedehnte Kulturgründe vermurmt und viele Personen ihrer ganzen Habe beraubt. Der durch das Hochwasser entstandene Schaden an öffentlichem und privatem Gut dürfte den Betrag von 1 $\frac{1}{2}$  Millionen Kronen überschreiten.

In Anbetracht der großen Ausdehnung des erwähnten Elementarunglückes, von dem nicht nur einzelne Personen, sondern die Einwohner ganzer Gemeinden betroffen worden sind, die fremder Hilfe dringend bedürfen, schreibe ich über Ersuchen des Herrn Landespräsidenten in Salzburg und über Ermächtigung Seiner Exzellenz des Herrn Ministers des Innern hiemit eine Sammlung milder Gaben im ganzen Kronlande Krain für die Opfer der Katastrophe aus. Spenden werden beim l. l. Landespräsidium, beim Stadtmagistrate in Laibach und bei allen Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen, in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Laibach, am 25. Mai 1912.

Der l. l. Landespräsident:

**Theodor Freiherr v. Schwarz** m. p.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die englische Flotte.

Wie man aus London schreibt, werden infolge der im Zuge befindlichen Neueinteilung der Heimatverbände in drei getrennte Flotten acht Schlachtschiffgeschwader gebildet. Von diesen formieren die zwei stärksten Dreadnoughtdivisionen und die Atlantische, mit der nach Gibraltar verlegten Mittelmeerflotte, die Erste Flotte; die nächsten beiden Dreadnoughtdivisionen die Zweite Flotte und zwei Divisionen von Præ-Dreadnoughts die Dritte Flotte der Heimatgewässer. Jede Schlachtschiffdivision erhält weiters eine Kreuzerdivision zur Seite gestellt, die Dritte Flotte jedoch statt deren zwei sogar fünf, wozu noch das Mittelmeer-Kreuzergeschwader und das Schulkreuzergeschwader treten, so daß im ganzen 13 Kreuzergeschwader formiert werden. Unter einem neuen Kommando, dem Admiral of Patrols, wird der ganze Aufklärungsdienst der Torpedoverbände zusammengezogen, wobei derzeit 6, im Herbst eine 7. und bis 1915 eine 8. und 9. Zerstörerflottille geschaffen werden. Die Unterseeboote bilden neun Flottillen, die dem Inspecting Captain of Submarines einheitlich unterstellt werden. Dieser ist hinsichtlich der Küstenverteidigungsvorgängen ausübendes Organ der Kriegshafenkommandanten, bezüglich der Hochsee-Operationen Hilfsorgan des Admirals of Patrols. Das von Admiral Fisher eingeführte System der zweijährigen Ausrüstungsperioden für Schlachtschiffe und Kreuzer wird aufgegeben, um wieder zum sechsjährigen Diensthaltungssystem zurückzukehren, das eine höhere Kriegsbereitschaft ermöglicht. Endlich wird eine „Immediate Reserve“ von Personal geschaffen, 8000 für die Kreuzerverbände. Dem Marine-Luftschiffdienst sind derzeit 24 Offiziere gewidmet, denen

## Feuilleton.

### Briefe, die einander folgten.

Von J. von Egg.

I.

An Miß Anny Snyders in München, Pension Fink, Florenz, Februar.

Liebste Anny! Heute sind es gerade acht Tage, daß wir nach langer, ermüdender Fahrt hier angekommen sind. Ich kann nicht sagen: „Nach glücklicher Fahrt,“ denn Mama und ich sind niemals glücklich, wenn wir zusammen reisen. Du weißt ja, wie sehr Mama an der fixen Idee leidet, sie müsse die Lebensweise ihrer Kinder bis ins kleinste Detail leiten, um irgendeine größere, allerdings undefinierbare Katastrophe zu verhindern. Und so mußte ich während der ganzen weiten Reise München-Florenz essen, wenn ich keinen Hunger hatte, schlafen, wenn ich eben zum Fenster hinaussehen wollte, und Bäder studieren, als ich schläfrig wurde. — Daß ich dabei lebenswürdiges Entgegenkommen gezeigt hätte, kann ich nicht behaupten.

Unsere Laune wurde durch das in Udine in unser Coups gereichte Abendessen auch nicht gebessert. Wir genossen zum ersten Male italienische Küche — aber Dio mio — in welcher Zubereitung! Halbrote Maffaroni schwammen in einer scheußlichen roten Brühe. Das Schöpfensfleisch war zähe und die süße Speise ungenießbar. Wollte man aber diese Gürtigkeiten durch einen Schluck Wein hinabschlucken, so wurde einem der Mund durch den herbsauren Chianti zusammengezogen.

Berstimmt versuchten wir zu schlafen. Mama ertheilte mir noch einige Berweise und entschlummerte dann befriedigt.

Im Halbschlaf dämmern, dachte ich an die eben verlebten flotten Münchner Wochen, dachte auch mit einigem Grauen an die bedrohlich nahe Heimkehr in das nüchterne, amerikanische Alltagsleben.

Da fiel mir plötzlich unser Gespräch am Vorabende unserer Abreise wieder ein, da wir zwei hypermoderne „American Girls“ uns zögernd gestanden, daß eine ganz spießbürgerlich glückliche Ehe vielleicht doch ein erstrebenswertes Ziel sei. . . . Es mag wirklich ganz schön sein, von einem verliebten Mann verwöhnt und verhätschelt zu werden. Freilich müßte man sich einen solchen erst erziehen. Für mich wäre es aber eine nette Abwechslung, einmal der tätige anstatt immer der leidende Teil zu sein.

Als ich unbequem auf den harten Polstern des italienischen Bahnwagens lag und schlaflos hinträumte, bohrte sich in mir der Gedanke fest, daß ich nun heiraten wolle. Als Braut will ich nach Amerika zurückkehren, schon um meine Cousinen zu ärgern.

Rumpelstilzchen — einen Mann will ich haben — rumpum — aber Kinder mag ich keine — rum — pum — er wird mir schon parieren — pum. . . . Endlich war ich trotz des Rüttelns eingeschlafen, um erst in Pistoja zu erwachen.

Grau der Morgen, grau und trüb unsere Einfahrt in die Blumenstadt, die mir die Erfüllung meines Wunsches bringen soll!

Du lächelst spöttisch, liebste Anny, und meinst, daß zur Ausführung meines Vorhabens unbedingt zwei Personen gehören. Jetzt aber kommt eben das Wunderbare — höre und staune — die zweite Person ist gefunden! Meine Wahl ist getroffen!

Du erinnerst dich gewiß des netten, so sehr blonden Deutschen, der kürzlich in der Pension Fink auftauchte. Ich merkte gleich, daß ich Eindruck auf ihn gemacht hatte. Von dem Momente an, als er mich gelegentlich mit dem kleinen Clarke über freie Liebe disputieren hörte, verlor er keine Gelegenheit, mit mir zu sprechen. Ich scheine ganz sein Typ zu sein. Mit großen Kinderaugen folgte er meinen Ausführungen über die Gleichberechtigung der Geschlechter, über meine Abneigung gegen Kinder in der Ehe usw. usw.

Er widersprach mir niemals, auch wenn ich das tollste Zeug vorbrachte, und schon damals dachte ich, daß

er gewiß einen idealen Ehemann abgeben würde. Auch daß er da draußen in Deutschland einen herrlichen Besitz mit 2000 Morgen Grund sein eigen nennt, spricht nicht zu seinem Nachteil.

Während der letzten so ausgefüllten Tage in München hatte ich ihn etwas aus den Augen verloren. Wer beschreibt nun mein Erstaunen, als ich, kürzlich heimgekehrt, eine übellaunige Bemerkung Mamas schon mit einer schnippischen Widerrede beantwortend, Herrn Wuchta in der Halle unserer Pension sitzend finde! Mit vor Freude ganz verflörtem Gesichte sprang er bei meinem Anblick auf und versicherte in seiner Verlegenheit ein über das andere Mal, unsere Anwesenheit in gerade dieser Pension nicht geahnt zu haben. Natürlich bin ich überzeugt, daß er dem Zufall dieser Begegnung gewaltig nachgeholfen haben muß.

Nun, ich war gnädig, baute seiner sichtlich hilflosen goldene Brücken und versügte sogleich, daß er an unserem Tisch speiste. Ein Entgegenkommen, für welches ich durch sein freudig betretenes Gesicht belohnt wurde.

Von diesem Momente an führen wir ein schönes Leben en trois! Mein kleiner Wuchta muß mich überall begleiten. Seine bescheidenen Vorwände, daß er uns vielleicht störe, lasse ich nicht gelten. Ich nehme auch bereits seine Erziehung für die Ehe in die Hand und widerspreche ihm, so oft ich nur kann. Kürzlich erzählte er, daß es ihm direkt peinlich sei, Damen seiner Bekanntschaft in einem Ringel-Tangel zu sehen. Sofort erwiderte ich herausfordernd, daß ich gerade heute die Absicht habe das Apollo-Theater zu besuchen. Da zuckte er bloß die Achseln und meinte: „O, bei Ihnen ist das ganz etwas anderes!“

Merkest du den feinen Unterschied. Ich bin ihm schon mehr als nur eine „Dame seiner Bekanntschaft“! Kurz, ich glaube, dir in spätestens 14 Tagen mitteilen zu können, daß ich, wie man es so nennt, „glückliche Braut“ geworden bin. Dann lebe die Freiheit! Und wie werden sich die Cousinen ärgern!

Stets deine aufrichtige Emma.

16 Aroplane zur Verfügung stehen. Die Anschaffung von 25 Aroplanen für die Fliegerschule ist im Zuge; außerdem sollen 12 Hydro-Aroplane angeschafft werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Mai.

Geheimer Rat Dr. Rudolf Sieghart weist in „Neuen Wiener Tagblatt“ darauf hin, daß in Österreich eine populäre Geschichte der Regierungszeit des Kaisers Franz Josef I. fehle. Diefem Mangel abzuhelfen haben sich einige Männer zusammengetan, welche die Herausgabe einer österreichischen Geschichte veranlassen wollen, die, von österreichischen Gelehrten verfaßt, von österreichischem Geiste erfüllt, ein wahres österreichisches Volksbuch werden soll.

Abg. Dobernig verzeichnet in der „Österreichischen Volkszeitung“ mit Befriedigung das Dementi der Gerüchte über die bevorstehende Parlamentarisierung des Kabinetts. Wenn einmal der böhmische Landtag in die Lage versetzt sein wird, ruhig arbeiten zu können, dann sind gewisse Änderungen nicht zu vermeiden. Man dürfe aber von dem früher oder später erfolgenden Eintritt deutscher Vertrauensmänner in das Kabinett nicht eine Art Systemwechsel oder etwa eine deutliche Änderung des Kurzes in Österreich überhaupt erwarten.

Regierungsrat Dr. Bachrach entwirft in der „N. Fr. Pr.“ anlässlich des bevorstehenden Wiener Besuchs des Königs Ferdinand von Bulgarien ein Charakterbild dieses Monarchen, in welchem es heißt: Das Wissensgebiet, das König Ferdinand beherrscht, sei von erstaunlicher Mannigfaltigkeit. Sein Interesse für Literatur und Kunst sei ebenso unererschöpflich, wie jenes für die Fortschritte der modernen Technik. Er sei eine starke führende Persönlichkeit, ein König der Arbeit, ein Kulturträger. Nicht nur die offiziellen Kreise Wiens, sondern die gesamte Wiener Bevölkerung werde den populären Koburger herzlich aufnehmen.

Aus Rom wird geschrieben: Der katholische deutsche Reichstags-Abgeordnete Graf Oppersdorf, der zu den Führern der im Gegensatz zur Kölner Richtung stehenden Berliner Richtung gehört, ist nach Rom gekommen, um bei den leitenden Persönlichkeiten des Vatikan für die Ideen, deren Vorkämpfer er in Deutschland ist, einzutreten. Der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val hat ihn bereits empfangen und es heißt, daß auch der Papst ihm eine Audienz gewähren wird. In kirchlichen Kreisen glaubt man jedoch nicht, daß es dem Grafen Oppersdorf gelingen werde, den Vatikan zu bewegen, daß dieser die gegenüber den bezeichneten deutschen Parteien beobachtete Neutralität aufgeben und sich offen zugunsten der Berliner Richtung ausspreche. Man ist vielmehr überzeugt, daß der Heilige Stuhl an den Grundfragen, die für ihn in dieser Angelegenheit bisher bestimmend waren, festhalten und zwi-

schen den beiden katholischen Parteien in Deutschland auch weiterhin eine Mittelstellung einnehmen wird.

Der Historiker Dr. S. Friedjung erörtert im „N. Fr. Tagblatt“ das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich: Die Zukunft des Kontinents hänge davon ab, daß seine beiden edelsten und gebildetsten Nationen es besser als bisher lernen, die auftauchenden Streitigkeiten freundschaftlich zu schlichten und die Treue für das von ihnen gewählte Allianzsystem mit guter Freundschaft auch mit den Mächten der anderen Gruppe zu verbinden. Es wäre der Ruhm des österreichischen Staatsmannes, dem es gelänge, als ehrlicher Makler das Friedens- und Freundschaftsgeschäft in Gang zu bringen. Es hat wohlthuend berührt, als Graf Berchtold in seiner Eröffnungsrede vor den Delegationen über Frankreich mit Worten großer Sympathie sprach.

Eine Mitteilung aus Rom betont, daß der italienischen Regierung der Gedanke, wegen der Ausweisung der Italiener aus der Türkei Vergeltung an den in Italien lebenden Ottomanen oder an den türkischen Gefangenen zu üben, ganz fern liegt. Das italienische Volk beurteilt auch diesen Vorgang in patriotischer Weise, indem es die türkische Maßregel als eines der Opfer betrachtet, die den Italienern durch die Erwerbung von Tripolis auferlegt werden. Die ausgewiesenen Italiener werden in ihrem Vaterlande mit warmen Kundgebungen aufgenommen, die bei den Heimkehrenden das lebhafteste Echo wecken. Die türkischen Kolonien in Italien haben weder von den Behörden, noch von der Bevölkerung irgendwelche Repressalien zu erleiden und die in den Händen der Italiener befindlichen türkischen Gefangenen, deren Zahl mehrere Tausend beträgt, werden auch weiterhin mit Humanität und aller Rücksicht behandelt.

Tagesneuigkeiten.

(Wie man billig zu einem eleganten Salon kommt.) Die Tochter eines bekannten Pariser Börsenmaklers hatte sich verlobt und begann sofort mit großem Eifer die Kataloge der angesehensten Möbelgeschäfte zu studieren, um sich für ihren künftigen Salon die Wandteppiche auszuwählen. Eine Wandbekleidung gefiel ihr mehr als alle anderen: sie war im Louis XVI.-Stil, kostete aber 30.000 Franken, und der Vater der jungen Braut fand, daß sie für seinen Geldbeutel doch etwas zu teuer wäre. In dieser Not kam die Dame auf einen genialen Einfall. Sie beauftragte den Möbelhändler, ihr die Zeichnung der ersehnten Wandbekleidung zu verschaffen und ließ, als sie sie in Händen hatte, viele Kopien des Entwurfes anfertigen; dann kaufte sie ein Muster des Originalgewebes und schickte mehreren Freundinnen eine Vorlage und ein Gewebeproböchen, mit der Bitte, ein bestimmtes Stück solcher Wandbekleidung herzustellen. Die Freundinnen wollten wissen, wozu sie das brauchte, aber das geniale Fräulein antwortete geheimnisvoll, daß es sich um ein sehr interessantes künstlerisches Werk handle. Nach einem Jahre etwa brachten ihr alle Freundinnen lange Streifen des Wandteppichs.

wolltest. Nein, so elend und miserabel hast du noch nie ausgesehen. Was ist nur mit dir?“

Eva Marie preßte die Hände gegen die Schläfen. „Ich hatte arges Kopfweh und fühlte mich sehr schlecht. Du siehst ein, daß ich mich so weder vor Herrn von Rippach noch vor — vor Leyden präsentieren kann. Auch morgen noch nicht. Wenn die Herren morgen nach mir fragen, entschuldige mich noch einmat. Ich hoffe recht lange zu schlafen. Das wird mir gut tun. Und nun laß mich, bitte, allein.“

„Ja, ja, ich gehe schon. Und da ist der Brief — er kam schon heut Nachmittag mit der Post, ich vergaß, ihn dir zu geben.“

Eva Marie legte teilnahmslos den Brief auf den Tisch, ohne ihn zu betrachten, und schloß die Tür wieder hinter ihrer Stiefmutter zu.

„Willst du nichts essen?“ rief diese noch durch die Tür.

„Nein, nein, nichts als Ruhe,“ antwortete das junge Mädchen und warf sich dann wieder unausgekleidet auf das Bett. Sie sah starr zur Decke empor und überließ sich wehrlos verzweifelt dem wilden, brennenden Schmerz.

Frau Professor Delius teilte dann dem Boten aus dem Schlosse mit, daß die Herren sich morgen noch nicht herbemühen sollten.

Die ganze Nacht hatte Eva Marie wie erstarrt auf ihrem Bett gelegen. Als der neue Tag bleich heraufdämmerte, erhob sie sich mit steifen, schmerzenden Gliedern und begann im Zimmer auf und ab zu schreiten. Sie versuchte, sich über ihre Lage klar zu werden, und zwang die umherirrenden Gedanken zur Stetigkeit.

Eins war ihr klar und stand wie ein graufames Geseß vor ihr: Sie konnte Armins Frau nicht werden, daran reihten sich Gedanken wie Perlen an eine Schnur. Auch wiedersehen konnte sie ihn nicht mehr. Um keinen Preis mochte sie ihm jetzt ins Antlitz sehen, sie würde sonst ausschreien in schmachvollem Schmerz. Fort mußte sie also, sobald als möglich, gleichviel, wohin. Nur fort

Vor einigen Wochen hat die Dame geheiratet, und als die Freundinnen in ihrer neuen Wohnung den ersten Besuch machten, erkannten sie zu ihrer nicht geringen Überraschung in der Wandbekleidung des vornehm ausgestatteten Louis XVI.-Salons die Frucht ihrer Arbeit und ihrer Mühen.

(Ein anständige Familie.) Folgendes amüsantes Geschichtchen wird der „Frkf. Btg.“ aus Meß berichtet: Vor wenigen Tagen besuchte Prinz Heinrich die Schlachtfelder und kam in Rezonville auch in das bekannte Häuschen an der Chaussee von Meß nach Verdun, in dem die Hessen während der für sie so ruhmvollen Tage Unterkunft fanden. Er traf dort noch die Eigentümerin des Häuschens, eine heute recht bejahrte Frau, die damals einigen hohen hessischen Militärs Gastsfreundschaft gewährt hatte. Der Prinz ließ sie ihre Erinnerungen, soweit dies möglich, an jene große Zeit auffrisken und fragte sie, ob sie sich auch noch des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen erinnere, der im Kriege die hessische (25.) Infanteriedivision führte. „Gewiß,“ sagte die Alte. „Aber Sie, junger Herr, erinnern sich des Mannes gewiß nicht mehr, denn Sie waren damals noch ein Petit Garçon.“ — „Ich habe aber den Herrn später kennen gelernt,“ antwortete der Prinz, „ich habe nämlich eine Tochter von ihm geheiratet.“ — „Da können Sie von Glück sagen, daß Sie eine Frau aus solch anständiger Familie erhalten haben. Der Vater war wirklich ein sehr ordentlicher Mensch, er hat mir von jener Zeit ab bis zu seinem Tode jedes Jahr ein größeres Geldgeschenk geschickt.“ Lächelnd steckte der Prinz der würdigen Matrone ebenfalls eine Gabe in die Hand. „Hier, das ist vom Schwiegerjohn des ordentlichen Menschen, er kann zuweilen auch ordentlich sein!“

(Die ersten Ehen auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses) sind kürzlich in der Peter Pauls-Kathedrale von Chicago geschlossen worden. Als das Domkapitel und der Dekan der anglikanischen Kirche öffentlich ankündigten, daß im Peter Pauls-Dome fortan nur nach Vorlegung eines Gesundheitszeugnisses Ehen geschlossen werden würden, rief dieser Erlaß in Amerika heftige Kritik hervor. Viele Geistliche machten geltend, daß es nicht ihre Aufgabe sein könne, sich um Massenhygiene zu kümmern und daß nur die Zivilbehörden in dieser Richtung zuständig seien. Aber der Dekan beharrte dabei, die neue Verfügung in Kraft zu erhalten, da in solcher Angelegenheit Kirche und Staat gemeinsam die Initiative ergreifen müßten.

(Lange währende Verlobungen.) Englische Zeitungen erzählten jüngst, daß ein gewisser Watson und eine gewisse Hortis 27 Jahre lang verlobt gewesen seien, ehe sie sich zur Ehe entschlossen; als sie sich verlobeten, waren sie 18 Jahre alt, während ihrer langen Brautzeit hatten sie aber wenigstens den Trost, daß sie sich jeden Tag drei- bis viermal sahen. Um zu zeigen, daß solche Verlobungen, die sich über viele Jahre erstrecken, nicht eine englische Spezialität sind, sondern auch anderswo vorkommen, erwähnt der „Corriere d'Italia“ ein paar italienische Fälle derselben Art. Angelo Talocchi und Fortunata Menghini, zwei Bürgerkinder aus der Gegend von Cremona, stiegen die Stufen zum Standesamt im Alter von 58 Jahren hinauf. Als sie sich kennen und lieben lernten, waren sie 15 Jahre alt: sie hatten also 43 Jahre warten müssen, ehe sie sich fürs Leben

aus seiner Nähe, damit sie nicht die Lüge in seinem geliebten Antlitz sah oder gar seinen Bitten gegenüber schwach wurde. Denn sie liebte ihn, liebte ihn noch heißer, grenzenloser, nun sie ihn aufgeben mußte, trotzdem er ihr diese Schmach angetan hatte: Aber wo sollte sie hinflihen in ihrer Herzensnot? Eine Stellung annehmen! Nun ja, danach mußte sie erst suchen, und sie hatte kein Geld, lange darauf zu warten. Alles, was sie besaß, waren etwa fünfzig Mark. Damit kam sie nicht weit. Und eine Stelle fand sich nicht so leicht. Jene Frau von Soltenu hatte ihr nicht einmal geantwortet auf ihren Brief. Aber halt — war da nicht gestern ein Schreiben an sie gekommen? Richtig, da auf dem Tische lag es noch uneröffnet. Mit zitternden Händen griff sie danach und öffnete es. Und als sie es gelesen, sank sie aufseugend in einen Stuhl, und endlich lösten schwere Tränen die qualvolle Spannung ihrer Nerven. Das war Hilfe in der größten Not. Sie las das Schreiben noch einmal durch.

„Sehr geehrtes Fräulein! Erst heute komme ich zur Beantwortung Ihres Schreibens. Offen heraus — ich hatte einige Bedenken, Sie zu engagieren, Ihrer Jugend wegen. Ich hätte lieber eine etwas ältere Dame gewählt. Deshalb — nur aus diesem Grunde, zog ich Ihnen eine andere Bewerberin vor. Nun ist aber diese Dame plötzlich schwer erkrankt und kann nicht antreten. Da wende ich mich nun vertrauensvoll an Sie und bitte Sie, falls Sie noch ohne Engagement und mir nicht böse sind, so schnell als möglich zu uns zu kommen. Am liebsten sofort. Sollten Sie aus irgend einem Grunde ab sofort, bitte ich um telegraphische Nachricht. Erhalte ich kein Telegramm, so nehme ich an, daß Sie kommen und werde Sie erwarten. Reisegeld erhalten Sie vergütet. Es würde mich sehr freuen, Sie baldigst in meinem Hause begrüßen zu können.

Hochachtungsvoll  
Magdalene von Soltenu.“  
(Fortsetzung folgt.)

Die Testamentsklausel.

Roman von G. Courths-Mahler.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Ohne zu wissen, warum, bemächtigte sich seiner eine tiefe Verstimmung. Er hatte sich darauf gefreut, dem Freunde durch Eva Mariens Anblick alle Zweifel nehmen zu können. Auch war es ihm so neu, so sonderbar, seine Braut krank zu wissen. Sie war ihm immer in ihrer Jugendfrische wie die verkörperte Gesundheit erschienen. Sie würde doch nicht ernstlich krank werden? Er konnte seine Besorgnis und Unruhe dem Freunde nicht verhehlen.

Der lachte ihn aus.

„Du, Armin, deine Sorge kommt mir doch etwas verdächtig vor. Ich bilde mir trotz deiner gegenteiligen Versicherung ein, daß doch dein Herz bei dieser Verbindung stärker engagiert ist, als du dir selber zugeben willst. Na, das wäre ja kein Malheur. Aber nun mach' nicht so ein unglückliches Gesicht. Morgen ist ja auch noch ein Tag.“

Armin nahm sich zusammen und schalt sich selber aus. Am Abend sandte er noch einen Boten hinunter und ließ fragen, wie es Eva Marie ging.

Frau Delius schickte Antwort. Es sei zwar besser, Herr von Leyden möge aber morgen lieber nicht kommen, Eva Marie wollte morgen noch liegen bleiben.

Das erhöhte seine Unruhe noch. Er war zerstreut und verstimmt, und Rippach mußte alle Register froher Laune aufziehen, um ihn abzulenken.

Frau Delius hatte gegen Abend nochmals an die Zimmertür ihrer Stieftochter gepocht.

„Eva Marie, hier ist ein Brief für dich gekommen, willst du mir nicht öffnen?“

Da hatte das junge Mädchen endlich die Tür aufgemacht. Frau Delius erschraf sehr bei ihrem Anblick.

„Mein Gott, Kind, wie siehst du aus! Nun verstehe ich, daß du dich nicht so vor den Herren sehen lassen

verbinden konnten. Den Rekord auf dem Gebiete der Verlobungsdauer hält aber ohne Zweifel das Paar Marotta-Cortis. Als die beiden Liebesleute die Ringe wechselten, war der Bräutigam, Angiolo Marotta, 22 Jahre alt, während die Braut, Clorinda Cortis, gerade das 15. Lebensjahr vollendet hatte. Das „Ja“ vor dem Standesbeamten sprachen sie, als Angiolo 85 u. Clorinda 78 Jährchen auf dem Rücken hatte. Die Braut hatte sich den Gürtel und das weiße Haar mit Orangenblüten geschmückt. Woraus wieder einmal gefolgert werden kann, daß die Treue doch kein leerer Wahn ist.

(Die schönen und die häßlichen Mädchen.) Es war, so erzählt die „Köln. Ztg.“, in einer Weißwarenfabrik in Newyork. 120 muntere amerikanische Mädels waren dort angestellt, schöne und weniger schöne, wie es die Natur nun schon einmal gewollt hat. Aber über sie regierte ein Aufseher, der nur für die Schönheit Sinn hatte und die minder schönen Mädchen nun einmal nicht leiden konnte. Er gab ihnen nur schlecht lohnende Arbeit, wenn sie auch noch so geschickt und fleißig waren, und hielt die fetten Bissen sorglich für die Schönen unter seinen Arbeiterinnen zurück. Eine Weile ertrugen die minder Schönen schweigend solche Ungerechtigkeit. Dann taten sie einen Schritt, der in der Geschichte der Frauenbewegung vermerkt zu werden verdient; sie wandten sich nicht etwa an den Besitzer der Fabrik, noch an irgendein anderes männliches Wesen, sondern an ihre schönen Kolleginnen und klagten ihnen ihr Leid. „Ihr seid schön,“ sagten sie ihnen, „doch wir müssen unter eurer Schönheit leiden; verträgt sich das mit eurem Gerechtigkeitsfönn?“ Und die Schönen vernahmen mit Freuden, daß ihre eigenen Kolleginnen sie schön nannten und beschloffen einmütig, ihren minder schönen Mitschwesterinnen zu helfen. „Wir legen mit euch die Arbeit nieder,“ antworteten sie ihnen, „bis euch euer Recht geworden ist.“ Und so geschah es. Alle 120 Mädchen traten in den Ausstand für die gleichmäßige Verteilung der Aufträge ohne Rücksicht auf persönliche Schönheit. Die Schlacht wurde glatt gewonnen; die Firma wies den Aufseher an, in Zukunft keinen ästhetischen Geschmack bei der Verteilung der Arbeit aus dem Spiele zu lassen. So hatten sie beide gesiegt, die Schönen und die minder Schönen, und die letzteren hatten noch einen moralischen Sieg dazu gewonnen.

(Aus der Welt der Frau.) 50.000 Suffragetten gibt es gegenwärtig in Newyork. Der Frauenbund, den Frau Shepman Catt vor drei Jahren gegründet hat, ist in dieser kurzen Zeit auf diese stattliche Mitgliederanzahl angewachsen, verfügt über 63 Abzweigungen in Groß-Newyork und unterhält eine eigene Monatschrift. Die erste schwedische Kammer, die sich mit der Frauenstimmrechtsfrage beschäftigt (den Antrag auf Einführung des Stimmrechtes der Frau wird sie wohl ablehnen), macht gegenwärtig Erhebungen über die Wirkung, die die Einführung des Frauenstimmrechtes in anderen Ländern gehabt hat, und stellt insbesondere Statistiken über Eheschließungen, Geburtenzahlen, Scheidungen usw. zusammen. Die Frauen Schwedens erheben gegen dieses Verfahren Einspruch, weil, wie sie behaupten, die Verhältnisse Schwedens mit denen der anderen Länder nicht verglichen werden können. In Frankreich ist zum ersten Male eine Frau zum Vizepäsidenten des „Conseil des Prudhommes“ gewählt worden, nämlich Fräulein Clauette Coste. Dieser Conseil ist eine Art Arbeitsamt, das die Arbeiterschaft selbst im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterhält. Die erwähnte Dame hat drei Jahre lang in Vienne (Isère) die Arbeiterschaft selbst im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgreich vertreten. Die berühmte Sängerin Nordica ist unter die Frauenstimmrechtlerinnen gegangen! Sie unternimmt nämlich gegenwärtig in Illinois eine Konzertreise zugunsten der Frauenfrage. Überschüsse ihrer Konzerte fließen in die Kasse der Frauenrechtlerinnen, außerdem hält sie öffentliche Reden. Die ziemlich junge Frauenbewegung in Kuba hat jüngst bei einer Konferenz in Havana gezeigt, welcher Erfolge sie sich rühmen kann. Jetzt sind in fast allen größeren Städten Kubas auf Betreiben des Frauenrechtsbundes Frauenklubs gegründet worden. Die Frauen Chicagos haben an den Bürgermeister ihrer Stadt eine Eingabe gerichtet, in der sie die Einrichtung einer Art weiblichen Polizei fordern, die in den Fabriksdistrikten tätig sein soll, wo viele Frauen und Mädchen angestellt sind, die unter ganz unhaltbaren Bedingungen arbeiten und leben. Die Frauenrechtlerinnen behaupten, nur Frauen vermöchten den dort eingerissenen Übelständen zu steuern.

(Eine hübsche Dumas-Anekdote) bringt der Theaterschriftsteller Eugene Heros in seinem Buche „Le Theatre anecdotique“: Dumas Vater empfing eines Tages einen Pariser Theaterdirektor, der ungeniert bei ihm eintrat und gleich loslegte: „Was muß ich erfahren, mein lieber Dumas? Sie überlassen die ‚Dame de Montjoreau‘ dem Ambigu-Theater?“ — „Ja, mein Herr...“ — „Endgültig?“ — „Ja, mein Herr...“ — „Wenn ich Ihnen nun aber 5000 Franken Prämie biete?“ — „Das würde an meiner Entschließung nichts ändern.“ — „10.000?“ — „Ich schlage entschieden ab.“ — „15.000?“ — „Sprechen wir nicht mehr darüber!“ — „Was, Sie schlagen 15.000 Franken Prämie aus! Chilly gibt Ihnen wohl 20.000?“ — „Nein, mein Herr; die Summe, die ich im Ambigu erhalte, ist viel geringer als die, die Sie mir anbieten.“ — „Und Sie bleiben trotzdem bei Ihrem Entschlusse?“ — „Ja, ich bleibe dabei.“ — „Aber wie zum Teufel hat es denn Chilly eigentlich angefangen, um Sie so in seinen Bann zu bekommen?“ — Da stand Dumas auf, maß den Direktor vom Scheitel bis zur Zehe: „Sie wollen es wissen?“ — „Gewiß,“ stammelte der Direktor etwas verlegen. — „Ganz einfach, mein

Herr. Chilly hat ein sehr naheliegendes Mittel gebraucht, um sich meine Sympathien zu sichern.“ — „Welches denn?“ — „Er nimmt seinen Hut ab, wenn er bei mir eintritt.“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Fünzig Jahre Medizin.

Festrede, gehalten in der Festsetzung des Vereins der Ärzte in Krain am 23. d. M. von Dr. A. Levičnik.

(Schluß.)

Zu groß wird das Gebiet der Internen und vom Stamme scheiden sich in dieser Zeit kräftige Zweige: die Pädiatrie und die Laryngologie, jede mit ihrer eigenen Methode und mit schönen Erfolgen (Intubation nach O'Dwyer 1885, Operationen des Kehlkopfes, Inhalationstherapie usw.).

Es emanzipierten sich ferner die Neuropathologie und die moderne Psychiatrie und gelangten so zu neuen Entdeckungen (Heine-Medinische Krankheit, Infektionskrankheit, akute Landry'sche Paralyse, Etiologie der Rückenmarksdürre, traumatische Neurose, Hysterie, Neurasthenie, Neuritis, topische Diagnostik der Gehirnerkrankheiten).

Auch die Hygiene vertiefte sich und gewann einen großen Einfluß sowohl auf die Öffentlichkeit als auf die Gesetzgebung. Einen ihrer größten Erfolge bedeutet jedenfalls ihr mutiger, glänzender Kampf gegen die epidemischen Krankheiten.

Die gerichtliche Medizin erfuhr namentlich in Österreich einen hohen Aufschwung (Hofmann und seine Schule).

Biel trug zum allgemeinen Fortschritte auch die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit, das gegenseitige freundschaftliche Vorgehen der Pflanzender in der Medizin bei. So arbeiteten Hand in Hand der Anatom Rokitsansky und der Internist Skoda. Während der Internist im Wege von physikalischen Merkmalen die anatomischen Veränderungen im Körper festzustellen versuchte, wollte der Anatom auf Grund der pathologischen Veränderungen der Organe ein klinisches Bild der Krankheit zusammenfügen.

Das Glück wollte es, daß sich der Medizin in diesem Zeitraume geradezu große Geister widmeten. Wer die Biographien einiger Führer liest (Buchholz: Ernst von Bergmann, Leyden; Lebenserinnerungen, A. Kufmann: Jugenderinnerungen eines alten Arztes usw.), gewinnt den Eindruck, daß sie vielleicht als edle Menschen, voll Ehrung, Leben und Humor noch höher denn als Fachleute dastehen.

Viele ließen sich bei ihren Forschungen von der größten Opferwilligkeit leiten. Dr. Müller fällt den Pestbazillen zum Opfer, Pirogov und Bergmann vervollkommen die Chirurgie mitten auf dem Schlachtfelde, Peitenkofer versucht an sich selbst die Wirkung der Cholerabazillen. Es ist bekannt, wie die Röntgenologen ihren ersten großen Eifer mit schweren Verletzungen und Brandwunden bezahlen mußten.

Und schließlich — alle Völker wetteiferten neidlos in diesem großen Preiskampfe um das Wohl der Menschheit und tauschten großzügig alle großen Errungenschaften untereinander aus. Fast jedes Volk trug seinen Baustein zum Gebäude der modernen Medizin bei. England hat seinen Lister und Madenzie, Österreich seinen Skoda, Rokitsansky, Purkyne, Gebra, Willroth, Deutschland seinen Virchow, Leyden, Kufmann, Bergmann, Italien seinen Mozza, Spanien seinen Ramon-y-Cajal, Rußland seinen Sacharjin, Mečnikov, Pirogov, Japan seinen Kitasato. Mit einem Worte: In der Fürsorge um die Gesundheit der Menschheit sind alle Pflanzender und Praktiker in einer einzigen großen Familie vereinigt, die mit allem Rechte als „academia salutis publicae procurandae“ bezeichnet werden könnte. Hilfe leisteten auch die Gesellschaft, die Staaten, die Länder, die Gemeinden, das Publikum. Systematisch wurde überall in diesem Zeitraum der Bau von Kliniken und Laboratorien in Angriff genommen, Stifnungen zum Studium von Spezialkrankheiten gegründet, zu diesem Zwecke eigene Institute (das Institut für Krebsforschung in Berlin, das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg, das Institut für Radiumforschung in Wien) erbaut. Großmütigen Beistand leisteten auch reiche Privatpersonen. Behufs höherer Ausbildung begannen die Ärzte Zusammenkünfte zu veranstalten, die sich wieder spezialisierten (Kongresse zur Erforschung der Tuberkulose, Kongresse für innere Medizin, für Chirurgie usw.); für die weitere Ausbildung von Praktikern wurden Unterrichts- und Fortbildungskurse eingeführt.

Und die Aufgabe, die der Ärzteschaft noch harri? Noch immer zeigen sich Lücken, die ausgefüllt werden müssen; tagtäglich tauchen neue Probleme auf. Noch sind die Erreger aller Krankheiten (Scharlach, Masern, Blattern, Hundswut, Trachom) nicht entdeckt; noch haben wir keine spezifischen Mittel gegen das Karzinom und die Tuberkulose, noch beherrschen wir nicht völlig den Tetanus... Immermehr tritt der Einfluß der

Psyche auf den Gesundheitszustand in den Vordergrund (Cf. A. Jarocky: Der Idealismus als lebenshaltendes Prinzip). Die Forschungen Freud's und seiner Schule in Wien bedeuten vielleicht in dieser Hinsicht so manchen Schritt nach vorwärts. Soll die Frage über die Therapie vieler Geisteskrankheiten — die Welt behauptet, daß wir dem Wahnsinne entgegen stürmen — eine auf immer unlösbare Frage bleiben? Die Sozialhygiene mit ihren verschiedenen Abstufungen bildet ein großes, zum Teile ungepflügtes Brachfeld. Die Biochemie wird vielleicht die Grundlage für eine noch verlässlichere Diagnostik und erfolgreichere Therapie abgeben. So erschließen sich neue Gesichtspunkte, erstehen neue Aufgaben, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, da die Medizin noch näher alle Seiten des menschlichen Lebens berühren wird. Wer die jüngste großartige hygienische Ausstellung in Dresden (1911) gesehen, die eine Ausstellung des menschlichen Lebens aller Zeiten bildete, konnte sich dieses Gedankens nicht erwehren. Bei aller Entwicklung der Spezialisierung und in der Zeit der Spezialisten äußert sich der Wunsch nach ständigem Kontakte des Arztes mit den Familien und vielleicht kommt bald die Zeit heran, wo der Arzt seinen Platz als Freund und Berater in allen wichtigeren Augenblicken des geordneten Familienlebens einnehmen wird. (Cf. Der Arzt als Erzieher, München.)

Und die besondere Aufgabe unserer Ärzteschaft?

Es wird oft betont, daß unser Volk so gesund und kräftig sei, denn so viele Soldaten stelle es dem Vaterlande und unsere jungen Helden überständen so rasch verschiedene Krankheiten, am schnellsten unter allen Völkern Österreichs. Gott sei's dank! Aber wollten wir weiter fragen, ob wir im Zeitalter der Auswanderung und der Misere der Arbeiterwohnungen den ganzen alten Fonds der Volksgeundheit bewahrt haben, so ist es ungewiß, ob wir darauf eine bejahende Antwort geben könnten. Erschreckend sind die Ziffern über die Verbreitung der Tuberkulose, unverhältnismäßig groß ist die Zahl der Geisteskranken, namentlich in Krain. Die Syphilis ist dem einfachen Volke nicht unbekannt, und der Alkoholismus überschwemmt uns tagtäglich mit neuen Opfern.

In dieser Hinsicht bleibt noch eine große Aufgabe offen. Es wird notwendig sein, eine genaue Bilanz über die Volksgeundheit aufzustellen, durch entsprechende Unterweisungen das Interesse für die Gesundheit zu heben (Prophylaxis) und für die häusliche Krankenpflege vorzuzorgen. Da haben wir eine schöne Tradition. Vor etwa 200 Jahren veröffentlichte der bekannte Laibacher Arzt Gerbec eine ganze Reihe gegenständlicher Schriften u. a. vier Bändchen interessanter Kasuistik aus der Praxis (Constitutionis Anni Labacensis 1697, 1698, 1699, 1700) und die bekannte kleine Abhandlung über das Laibacher Klima (Vindiciae medico-physicae aerae Labacensis. L. a. 1710).

In diesem Sinne ist unser Weg vorgezeichnet.

Aber mit Recht dürfen die Ärzte um das eine bitten, daß ihnen das Publikum, die Öffentlichkeit, die Gesellschaft Verständnis, Beachtung und vor allem Vertrauen entgegenbringt...

Dies ist der Born der Kraft, aus dem sie Mut für ihre weitere Arbeit, für die Arbeit der kommenden fünfzig Jahre schöpfen wollen.

(Personalnachrichten.) Seine königliche Hoheit Prinz von Parma, Hauptmann im Generalstabe, samt Frau Gemahlin aus Wien sind gestern auf der Kreuze nach Wien aus Abbazia hier angekommen und im Hotel „Union“ abgestiegen. Im gleichen Hotel hat Seine Excellenz Herr Feldmarschalleutnant Colerus samt Herrn Generalstabsoberstleutnant Müller Logis genommen.

(Kommandoübergabe.) Seine Excellenz Feldmarschalleutnant Kusmanek ist vorgestern zwecks Inspizierung der ihm unterstehenden, in Cesana, Rovigno, Parenzo, Pola, Gissi, Marburg und Graz dislozierten Truppen und zum Korpspreischießen nach Klagenfurt abgereist und hat auf die Dauer seiner Abwesenheit das Stationskommando in Laibach an den Generalmajor Ignaz Schmidl Edlen v. Fuffina, Kommandanten der 44. Landwehr-Infanteriebrigade, das Militär-Stationkommando sowie die laufenden Agenden des 28. Infanterietruppendivisions-Kommandos an den Obersten Georg Marjanovič, Kommandanten des Feldstanonenregiments Nr. 7, übergeben. Seine voranschließende Rückkehr nach Laibach erfolgt am 11. Juni.

(Vom Justizdienste.) Das Oberlandesgericht hat die Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Laibach Dr. Vladimir Travner und beim Kreisgerichte in Rudolfswert Jakob Zerman zu Auskultanten ernannt.

(Übersiedlungen in Laibach.) Im letzten Umziehtermine sind in Laibach 347 Parteien, bzw. Familien mit nahezu 1600 Personen umgezogen. Neu angekommen sind 21 Familien, während 16 Parteien infolge Übersetzung unsere Stadt verlassen haben. — Es herrscht noch immer ein empfindlicher Mangel an Klein- und Mittelwohnungen. Die Bautätigkeit ist ziemlich flau.

(Der Wohltätigkeitsabend zugunsten der Salefianeranstalt in Krosfeld.) Der Sonntag im Hotel „Union“ stattfindet, dürfte sich sehr lebhaft gestalten. Die



(Wegen Diebstahles verhaftet.) In der Nacht auf den 10. d. M. wurden aus einem unbewohnten Zimmer des Besitzers Josef Zimmermann in Mala vas, Gerichtsbezirk Großlaschitz, einbruchweise ein Stoffrod, zwei Hosen, eine Weste, ein Filzhut und zwei weiße Hemden gestohlen. In einer Hosentasche befand sich auch ein Geldebtrag von 70 K. Als tatverdächtig wurde vorgestern in Hl. Dreifaltigkeit der 1892 in Auersperg geborene Arbeiter Josef Telavec arretiert und dem Bezirksgerichte in Laas eingeliefert.

### Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Berliner Gäste in Wien.

Wien, 29. Mai. Die Abordnung der Berliner Stadtvertretung mit dem Oberbürgermeister Kirchner an der Spitze ist heute vormittags kurz nach 8 Uhr zum Besuche der Stadt Wien im Nordwestbahnhofe eingetroffen. Im Bahnhofe hatten sich zum Empfange Bürgermeister Dr. Neumayer mit den Vizebürgermeistern und vielen Gemeinderäten sowie ein zahlreiches Publikum zum offiziellen Empfange versammelt. Nach kurzer, überaus herzlich gegenseitiger Begrüßung hielt Bürgermeister Dr. Neumayer eine Ansprache, in der er die Gäste in herzlichsten Worten als deutsche Blutsfreunde und Stammesgenossen willkommen hieß. Oberbürgermeister Kirchner dankte und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Wien. Stadtverordnetenstellvertreter Cassel gab dem Danke für die Einladung und den warmen Empfang Ausdruck. Die Gäste fahren hierauf in ihre Absteigequartiere.

Wien, 29. Mai. Nach dem Frühstück in Steinhof, wobei herzliche Ansprachen gewechselt wurden, machten die Berliner Stadtvertreter im Laufe des Nachmittags eine Automobilsfahrt durch den Wiener Wald und besichtigten hierbei verschiedene Wohltätigkeitsanstalten. Der Abend wurde mit einem Festessen im Schloßhotel Kobenzl verbracht.

### Das Jubiläum der Lemberger Universität.

Lemberg, 29. Mai. Aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums der ersten Gründung der Lemberger Universität durch König Johann Kasimir fand heute vormittags in der Kathedrale Kirche in Anwesenheit zahlreicher Honoratioren ein Festgottesdienst statt. Nach dem Gottesdienste wurden die Festgäste in feierlichem Aufzuge von der akademischen Ehrenwache, Sotolissen, den Zünften, Korporationen, Vereinen, der Studentenschaft, zahlreichen an der Lemberger Universität promovierten Doktoren und den Universitätsprofessoren in ihren Logen in den Musikvereinsaal geleitet, wo eine Festigung abgehalten wurde.

Lemberg, 29. Mai. Anlässlich des Universitätsjubiläums haben fast alle Universitäten Europas Adressen eingekendet, darunter die Universitäten von Rom und Ferrara. Unter den Ehrendoktoren befinden sich Ministerpräsident Graf Stürgkh, Unterrichtsminister Hussarek, Landmarschall Graf Badeni, der Dichter Sienkiewicz und der Maler Malczewski sowie der Musiker Paderevski; ferner Statthalter Graf Bobrzynski, Sektionschef Dr. Cwiklinski, der frühere Minister Ritter von Korytkowski und Herrenhausmitglied Graf Pininski.

Lemberg, 29. Mai. Im Musikvereinssaale fand zur Feier des Universitätsjubiläums eine Festigung statt. Nachdem der akademische Chor unter Orchesterbegleitung die Festantate gesungen hatte, hielt der Rektor der Lemberger Universität Dr. Finkel die Festrede, die in ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät den Kaiser ausklang, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Der Bürgermeister begrüßte die Versammlung namens der Stadt. Der Vertreter des Unterrichtsministeriums Sektionschef Dr. Cwiklinski erklärte in seiner Ansprache, der Unterrichtsminister habe ihn beauftragt, der Lemberger Universität, für die er sein Wohlwollen bekunde, die aufrichtigsten Wünsche für ihre Entwicklung und ihr Gedeihen auszudrücken. Es sprachen noch Repräsentanten der auswärtigen Universitäten und der galizischen Hochschulen, worauf die eingelangten Adressen und Beglückwünschungsschreiben verlesen wurden. Adressen sandten viele Akademien der Wissenschaften und Universitäten, darunter die Universität Graz. Abends veranfaltete die Lemberger Bürgerschaft einen Fuldigungsadelzug zum Universitätsgebäude.

### Die Überschwemmung in Ungarn.

Budapest, 29. Mai. Nach den im Ackerbauministerium eingelangten Berichten haben die letzten Stürme und Regengüsse besonders in den Weingärten bedeutenden Schaden angerichtet. Im Komitat Szolnok-Doboka gibt es Stellen, wo der Schaden 90 Prozent beträgt; im Komitat Klausenburg beläuft sich der Schaden auf 80 Prozent; im Komitat Maros-Torda hat der Sturm 2000 bis 3000 Obstbäume entwurzelt; in Sächsisch-Regen wird der Schaden auf 30 und in Magyar-Lata auf 80 Prozent geschätzt.

Temesvár, 29. Mai. Die Temes und die Vega haben den ganzen südlichen Teil des Komitates überschwemmt. Lugos ist vollständig vernichtet. Die Hochflut nimmt jetzt die Richtung gegen den Eszavarer Bezirk zum Verzawakanal, der aus den Ufern getreten ist und die Ortschaft Gattaja überschwemmt, wo 90 Häuser eingestürzt und zwei Personen ertrunken sind. Die größte Verwüstung zeigt die Ortschaft Czega, die, bis auf zehn Häuser, vollständig in Trümmer gelegt ist. Der Stuhlrichter begab

sich mittels Rahnes dahin und rettete mehrere Menschen. Die Umgebung des Dries steht drei Meter unter Wasser. Auch die Ortschaft Macedonia ist vollständig unter Wasser. Bisher sind 20 Häuser eingestürzt. 50.000 Joch fruchtbarer Felder sind inunndert und der Anbau ist vollständig verloren. Der Schaden wird auf zehn Millionen geschätzt. Vormittags traf aus der Grenzgemeinde Kanak die Meldung ein, daß sie in größter Gefahr sei und um Hilfe bitte.

Budapest, 29. Mai. Der Honvedminister hat telegraphisch angeordnet, daß die Reservisten und Ersatzreservisten, die aus den vom Hochwasser heimgesuchten Gegenden einberufen worden sind, unverzüglich beurlaubt werden.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 29. Mai. „Idam“ spricht Bedenken gegen die Konferenzidee aus. Die Initiatoren müßten die Bedeutung der Preisgabe Tripolitaniens für die islamitische Welt verstehen. Tripolitaniens bilde das Tor, das die Verbindung des Kalifats mit der mohammedanischen Welt Zentralafrikas herstelle. Die Sperrung dieses Tores würde für den Islam einen großen Umschwung bedeuten. Afrika würde dadurch vollkommen zu einer europäischen Kolonie umgewandelt, was für die Türkei das größte Übel wäre.

Rom, 29. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die italienische Regierung hat sich entschlossen, diejenigen in der Türkei lebenden Italiener, Affordarbeiter, Aufseher, Schichtmeister und Unternehmer, die die Pforte nicht ausgiebiger hat, zur Rückkehr nach Italien einzuladen. Sie werden benachrichtigt werden, daß man Maßnahmen ergriffen hat, um ihnen in Italien Arbeit zu verschaffen.

### Eisenbahnunfall.

Salzburg, 29. Mai. Nach einer Mitteilung der Direktion der Salzburger Eisenbahn- und Tramwaygesellschaft wurden bei einem Eisenbahnunfälle bei Almbach zwei Motorführer und ein Zugführer schwer und vierzehn Personen leicht verletzt. Nach den bisherigen Erhebungen dürfte der Zugführer des von Salzburg abgegangenen Zuges die Schuld an dem Unfälle tragen. Der Schaden wird auf 30.000 K geschätzt.

### Marokko.

Paris, 29. Mai. Bis mittags ist im Ministerium des Außern keine Bestätigung der Nachricht von einem Angriffe auf Fez eingelaufen. Das letzte hier eingelangte Telegramm von Ouyant ist gestern um 1/27 Uhr abends in Fez ausgegeben worden.

Paris, 29. Mai. Die „Agence Havas“ meldet aus Fez vom 28. d.: Am Montag und in der Nacht auf Dienstag unterhielten die Berber ununterbrochen ein Gewehrfeuer bis an die Mauern der Stadt. Ein Angriff mit voller Kraft wurde jedoch gegen die Stadt nicht unternommen.

### Zur Präsidentenwahl in der Union.

Newark, 29. Mai. Roosevelt hat hier den vollständigsten Sieg seines ganzen Wahlfeldzuges errungen. In New-Jersey, wo die Resultate gestern abends nur unvollständig vorlagen, zeigte sich jetzt, daß Roosevelt in jedem Distrikte obgesiegt hat. Alle 28 Delegierten, aus denen die republikanische Konvention besteht, werden für Roosevelt stimmen. Der demokratische Kandidat Wilson scheint alle übrigen demokratischen Kandidaten zu schlagen. Er wird die Stimmen von 24 der 28 demokratischen Delegierten auf sich vereinigen.

### Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 30. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat dem Generalprokurator beim Obersten Gerichts- und Kassationshofe Geheimen Rat Ritter von Schrott anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand seine besondere Anerkennung für dessen hingebungsvolle Dienstleistung auszusprechen geruht.

Wien, 30. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchstem Handschreiben vom 22. d. M. dem Landtagsabgeordneten Anton Grafen Wiedmann-Szelnicki die Würde eines Geheimen Rates verliehen.

Wien, 30. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat dem Sektionschef im Finanzministerium Dr. Kasimir Ritter von Galeski den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse verliehen.

Wien, 30. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat dem Ministerialrat im Justizministerium Dr. Alfred Schöber zum Sektionschef ernannt.

Wien, 30. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat den Hofrat und Oberstaatsanwalt in Wien Dr. Hugo Högl zum Generalprokurator beim Obersten Gerichts- und Kassationshofe ernannt.

Wien, 30. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat dem Ministerialrat im Justizministerium Karl Janowicz anlässlich seiner Übernahme in den dauernden Ruhestand den Titel eines Sektionschefs verliehen.

Wien, 30. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat dem Justizministerium zugetheilten Hofrat Franz Emil Conte Smeccia zum Senatspräsidenten beim Obersten Gerichts- und Kassationshofe ernannt.

Sofia, 30. Mai. „Mir“ äußert in einem längeren Artikel die Ansichten gelegentlich des Besuches des Königs Ferdinand an den Höfen von Wien und Berlin.

Diese Besuche seien ein Beweis, welchen Ansehens sich das Königreich bei den Mächten erfreue. Die Zusammenkunft mit den Kaisern von Österreich und Deutschland zu einer Zeit, da der italienisch-türkische Konflikt noch nicht beendet ist, ist um so bemerkenswerter, als sie nicht stattfinden würde, wenn Befürchtungen bezüglich der internationalen Lage im Osten weitere Komplikationen in Aussicht stellen würden.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Lottoziehung am 29. Mai 1912.

Brünn: 60 80 3 48 50.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.  
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
29.	2 U. N.	733,2	16,5	SW. schwach	Regen	
	9 U. M.	32,0	13,0			
30.	7 U. F.	30,8	12,5	S. schwach	Hochnebel	11,3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14,6°, Normale 15,7°.

Wien, 29. Mai. Wettervorausage für den 30. Mai für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübung, Neigung zur Gewitterbildung, etwas warm, mäßige Westwinde. — Für das Küstenland: Trübung, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer, mäßiger Schirokko.

### Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1867.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 29. Mai um 19 Uhr 30 Minuten III-IV3\*\*\*. Am 30. Mai um 8 Uhr II 1.

Funkenstärke: Am 29. Mai um 19 Uhr 30 Minuten 07.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelophon.  
Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».  
† Lautstärke der Funkenprägnä: a «kaum bemerkbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «fröhlich», f «sehr fröhlich».

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des schönen Programmes. Hochinteressant im Pathé-Journal ist die Versenkung des Wracks der „Maine“, des Schiffes, welches die Ursache des Spanisch-amerikanischen Krieges war. Das Wrack wurde behufs Untersuchung gehoben und wieder versenkt. Zu bemerken wäre weiter besonders der Kunstfilm „Fräulein Frau“. Morgen Spezialabend mit ausgefühltem Programm. (2329)

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma H. Wolf, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet wird. (4626 a)!



Liebe Sonne, danke sehr,  
Brauch' zum Bleichen dich nicht mehr,  
Denn die Wäsche, weiß und rein,  
Macht nun „Frauenlob“ allein.

**Frauen vertrauen**  
ihre wertvolle Wäsche dem besten und  
reellsten Seifenpulver  
**Schicht's**

**Frauenlob-Waschextrakt**  
an. Bester Ersatz für Rasenbleiche.  
Waschpulver ist ein Vertrauensartikel;  
schützt eure teure Wäsche vor Schaden  
durch minderwertige Nachahmungen.

**Zahn-Grème**  
**KALODONT**  
 Mundwasser

(4887) 42-32

### Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abonnementseinladung auf die Wochenzeitschrift

### Der Guckkasten

bei; Probenummern gratis und franco von der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz Nr. 2.

**Krapina-Töplitz.** Die Automobilomnibuslinie Rohnitz-Krapina-Töplitz ist schon in regem Betriebe. Die Automobilomnibuslinie Zabok-Krapina-Töplitz, die für die vom Süden kommenden Kurgäste in Betracht kommt, wird mit 10. Juni l. J. eröffnet. (2322 a)

### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Sahien Franz, Entoptischer Befund bei Chorio-retinitis, K 1,92; Gangler J., Das Liebesleben in der Vogelwelt, kart. K 1,44, geb. 1,68; Gerde H. & Norden E., Einleitung in die Altertumswissenschaft, 3. Band, K 12,60; Geschmad, der gute, Wegweiser zur Pflege künstlerisch-kulturellen Lebens, 1. Band, 1. und 2. Lieferung,

je K —,60; Gespräche Napoleon I., zum erstenmale gesammelt und herausgegeben von E. M. Kircheisen, 1. Bd., br. K 6,60, geb. K 8,40; Giesecke Albert, Giovanni Battista Piranesi, K 19,20; Gilbert Otto, Griechische Religion-Philosophie, K 13,44; Goldberg Dr. Berthold, Erkennung und Behandlung der Blasensteine, K 1,02; Goldschmidt Dr. Richard, Einführung in die Vererbungslehre, K 13,20; Gomperz Theodor, Hel-lenika, eine Auswahl philologischer und philosophischer-schichtlicher kleiner Schriften, 1. Band, K 14,40; Gorkij Maxim, Matwej Koschewjatin, Roman, 4 Bände, in russischer Sprache pro Band K 3,—; Göthe, Wilhelm Meisters theatralische Sendung, nach der Schultze'schen Umschrift herausgegeben von Harry Mahne, geb. K 3,60; Grabich Josef M., Aus Kontor und Leben, Wege und Winke zum Wohlstand, br. K 3,—, geb. K 4,20; Graebner Prof. Dr. Paul, Vegetationsbilderungen, geb. K 3,50; Gräve August, Dichter der neueren Zeit, acht Lebensbilder in anschaulich-ausführlicher Darstellung für den Gebrauch in Schule und Haus, K 2,40; Grazia A Thea, Versteckte Wahrheiten, K 3,60; Greh Vivian, Wie man Verbrennen fängt, 2. Band, br. K 2,40, geb. K 3,60; Grimmehl E., Lehrbuch der Physik, geb. K 19,20; Groth Otto & Bayer G. G., Politisch-wirtschaftliches Konversationslexikon, geb. K 3,60; Grotjahn Dr. Alfred, Soziale Pathologie, K 21,60; Gruber Dr. Hugo, Mund und Jahr 1911, Jahrbuch für junge Deutsche, geb. K 4,80; Gruber Max von & Kraepelin Emil, Wandtafel zur Alkoholfrage, Erläuterungen, K 1,80; Grünbaum Friz, Der Haupttreffer und andere Monologe, Verlogene Wahrheiten, neue Dichtungen, Heft 3, K 1,—.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

### Angekommene Fremde.

#### Grand Hotel „Union“.

Am 28. Mai. Filipović, Serif-Ben, Privat, Belgrad. — Seibl, Rfm., f. Gemahlin, Meißl. — Gnidovich, Kaplan, Zbira. — Kufmuth, Welfsch, Adler, Kfzte., Graz. — Treven, Rfm., Wippach. — Kosak, Rfm., Polstrau. — Baß, Ingenieur, Trieste. — Rožmit, Pfarrer, Dobnic. — Maršal, Privat, samt Gemahlin, Schlan. — Woveß, Beamte, Fiume. — Schächter, Moriz, Ullmann, Kranz, Poliser, Edstein, Rde.; Klemperer, f. f. Ministerialingenieur; Schubert, Inspektor; Kuffler, Privat; Soschlet, Ingenieur, Wien.

#### Hotel „Elefant“.

Am 27. Mai. von Balluchnig, Privat, Lichtenwald. — Dr. Slanc, Privat, Rudolfswert. — Slibar, Privat, Selzsch. — Mataje, Privat; Schumi, Beamter, Krainburg. — Fischer, f. f. Gendarm-Oberleutnant; Sdnigmann, f. u. f. Leutnant; Sdnigmann, Braune, Voy, f. Schwester, Private; Wutti, Berner, Handelsgesellschafter; Dr. Ploj, f. f. Notar, Gottschee. — Gutmann, Ingenieur, Cilli. — Bramer, Beamter, Deutschlandsberg. — Kramitz, Ingenieur, Klagenfurt. — Mählbauer, Postsekretär, München. — Göß, Postsekretär, Passau. — Bokal, Spenglermeister, Neumarkt. — Eger, Industriellensgattin, Eisern. — Löbenstein, Rde., Zalaegerszeg. — Walcher, Fabrikant, f. Gemahlin, Reifnitz a. S. — Ribic, Fabrikant; Petric, Schneidermeister, Karstadt. — Bayer, Lehrer, Kormica. — Vairo, Beamter; Weiß, Adler, Propser, Rde., Wien. — Brüll, Mauthner, Rde.; Wertheim, Rfm., Budapest. — Weimersheimer, Rfm., Zehenhausen. — Tomisch, Rfm., f. Sohn, Fiume. — Gerjevid, Rfm., Dobova. — Erut, Rfm., Scutovac.

Aktienkapital: **150.000.000 Kronen.** **Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe** Reserven: **95.000.000 Kronen.**  
 Kauf, Verkauf und Behaltung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc. (1835) in Laibach Franz-Josef-Straße Nr. 9. Escompte von Wechseln u. Dividenden; Einlagen gegen Einzahlung u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskaufionen etc.

## Kurse an der Wiener Börse vom 29. Mai 1912.

Allg. Staatsschuld.			Oesterr. Staatsschuld.			Ung. Staatsschuld.			Andere öffentl. Anlehen.			Eisenbahn-Prior-Oblig.			Diverse Lose.			Bank-Aktien.			Industrie-Aktien.		
Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs		
Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
89-10	89-30	89-10	114-20	114-40	114-20	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30	89-30

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 122. Donnerstag den 30. Mai 1912.

(2323) 3-1 3. 348.  
**Rundmachung.**  
 An der f. l. Staatsgewerbeschule in Laibach (Bauhandwerkerschule, Werkmeisterschule für mech. techn. Gewerbe, Meisterschule für Tischlerei, Fachschule für Holz- und Steinbildhauerei, Frauengewerbeschule für Weißnähen, Kleidermachen und für Kunstfiderei) gelangen mit Beginn des Schuljahres 1912/13 mehrere **Staatsstipendien** im monatlichen Betrage von 30 bis 40 Kronen zur Verleihung. Bewerber um eines dieser Stipendien haben ihre ungestempelten Gesuche längstens bis **20. Juni l. J.** bei der gefertigten Direktion einzubringen. Als Beilagen sind erforderlich: 1.) Geburts- oder Taufschein, 2.) Heimatschein, 3.) Lehrzeugnis, Arbeitszeugnis u. dergl., 4.) das letzte Schulzeugnis, 5.) Armutzeugnis. Die Verleihung findet durch den Lehrkörper der Anstalt in der Regel für die ordentliche Studiendauer statt. Verspätet eingebrachte oder mangelhaft instruierte Gesuche werden nicht berücksichtigt.  
**Direktion der f. l. Staatsgewerbeschule.**  
 Laibach, am 26. Mai 1912.

(2287) Firm. 155/12 Reg. A-52/1  
**Eintragung der Firma eines Einzelkaufmannes.**  
 Eingetragen wurde in das Register Abteilung A:  
 Sitz der Firma: **Gottschée.**  
 Firmawortlaut:  
**Hans Sönigmann.**  
 Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandel. Inhaber (I): Hans Sönigmann, Kaufmann in Gottschée. Datum der Eintragung: 25. Mai 1912.  
 R. l. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I., am 25. Mai 1912.  
 (2304) Firm. 595 Gen. IV 128/14  
**Razglas.**  
 Vpisalo se je v zadrúžni register pri firmi:  
**Kmetijsko društvo v Mengšu,**  
 registrovana zadruga z omejeno zavezo

temeljem zapisnika občnega zbora z dne 28. aprila 1912, da je bil v načelstveni seji z dne 14. januarja 1912 izvoljeni nadomestni odbornik France Uranič znova izvoljen v načelstvo.  
 C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 17. maja 1912.  
 (2306) Firm. 593 Gen. I 127/35  
**Razglas.**  
 Vpisalo se je v zadrúžni register pri firmi:  
**Kmetijsko društvo v Črnem vrhu nad Idrijo**  
 registrov. zadruga z omejeno zavezo, da je glasom zapisnika o občnem zboru dne 28. marca 1909 iz načelstva izstopil Štefan Pivk in na njegovo mesto bil izvoljen Jožef Čuk iz Predgriz šte. 12; dalje, da je glasom zapisnika o občnem zboru od 8. aprila 1912 izstopil Franc Pregelj in na

njegovo mesto bil izvoljen Rudolf Dominik, posestnik v Črnem vrhu šte. 38.  
 C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 17. maja 1912.  
 (2307) Firm. 601 Gen. I 61/41  
**Razglas.**  
 Vpisalo se je v zadrúžni register pri firmi:  
**Hranilnica in posojilnica v Bohinjski Srednji vasi,**  
 registr. zadruga z neomejeno zavezo, da sta bila v načelstvo izvoljena na občnem zboru dne 28. aprila 1912 Franc Zupanc, posestnik v Koprivniku, in Janez Gašperin vulgo Štros iz Stare Fužine šte. 13, izstopila pa Franc Steržaj in Janez Gašperin iz Stare Fužine št. 43.  
 C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 17. maja 1912.